Mitteilungsblatt
Nr. 22
Sept. 2005

ZENTRALSCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR FAMILIENFORSCHUNG

Inhaltsverzeichnis

Zu unserer Titelseite **2**
Jahresausflug 2005 nach Willisau **3**
Unser Vorstand **6**
„Eidgenössische Abschiede“, vielen unbekannt! **8**
Hans Krummenacher, ein luzernischer Auswanderer **9**
Besuchen Sie unsere Homepage: www.genealogie-zentral.ch **22**
Veranstaltungen 2005/06 **23**
Adressen des Vorstandes **24**
Plan zum Vortragslokal **24**

☼

Zu unserer Titelseite: Druckerstube von 1680

- „Texter“ (hinten links in der Fensternische): Tintenfass, Papierrolle und Schreibfeder.
- „Korrektor“ (gegenüber dem Texter): Text lesend.
- „Brotsetzer“ (hinten Mitte): setzt die eigentlichen Texte.
- „Titelsetzer“ (hinten rechts): setzt die Titel.
- „Andrucker“ (vorne links): macht Probedrucke.
- „Drucker“ (vorne rechts mit offenem Setzrahmen).
- „Tamponierer“ (vorne rechts aussen): hält in jeder Hand einen Tampon, färbt die Druckformen ein.
- Ganz vorne liegen zwei Stapel mit bedruckten und ein Stapel mit unbedruckten Bögen.

Hans Hagmann

☼

Gemeinsamer Jahresausflug der Mitglieder der Zentralschweizerischen Gesellschaft für Familienforschung und der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft der Regio Basel nach Willisau am Samstag, 18. Juni 2005

Franz O. Nostitz

Fast auf den Tag genau vor vier Jahren, am Samstag, 23. Juni 2001, durften wir in Basel unsere Freunde aus der Zentralschweiz begrüssen. Damals feierten wir die 500jährige Zugehörigkeit Basels zum Bund der Eidgenossen und den vom Stadtschreiber Luzerns erstellten Bundesbrief.

Unter blauem Himmel und strahlender Sonne trafen sich fast 80 Freunde der Familienforschung an der Wiege der Familie Walthert, die seit 1522 in Willisau verbürgt ist. Vor dem Rathaus an der Hauptgasse wurden wir von Beatrice und Erich Walthert und von Frau Evelin Huber begrüsst. Im ältesten Theatersaal der Zentralschweiz, der, aus dem Kloster St. Urban stammend, im zweiten Stock des Rathauses eingebaut ist, wurden wir durch eine Tonbildschau in die Geschichte der Stadt Willisau eingeführt. Willisau, im uralten Siedlungsgebiet an der Wigger, in der bereits die Kelten Gold wuschen, wird im Jahre 1101 erstmals urkundlich erwähnt. Es stand unter der Herrschaft der Grafen von Habsburg, der Freiherren von Hasenburg und der Grafen von Aarberg, bis es 1407 an die Stadt und Herrschaft Luzern verkauft wurde. Heute ist Willisau ein bedeutender Wirtschaftsstandort im Kanton Luzern. Vier grosse Brände zerstörten das Städtchen im Laufe der Jahrhunderte. Der letzte legte im Jahre 1704 grosse Teile in Schutt und Asche. Durch den danach einsetzenden Wiederaufbau erhielt die Hauptgasse ihr schönes, einheitliches Stadtbild.

Nach der informativen Tonbildschau durften wir den von Xaver Hecht (1757-1836) gemalten Bühnenvorhang bestaunen. Ausnahmsweise

wurden wir in den im ersten Stock gelegenen Bürgersaal gebeten, um die dort gezeigten Wappen der Korporationen und Bürger, auch das der Familie Walthert, zu bewundern.
In der folgenden Stunde hatten wir Gelegenheit, das Städtchen vor dem Mittagessen auf eigene Faust zu erkunden und Einkäufe zu tätigen. Auf dem Markt vor dem Rathaus wurden Produkte aus der Region feilgeboten, und in den Konditoreien konnte man die berühmten Willisauer Ringli erstehen. Um die Mittagszeit fanden wir uns alle ein wenig ausserhalb der alten Stadtmauern im Hotel Kreuz ein.

Die Tische im Saal im ersten Stock waren durch Frau Beatrice Walthert prächtig geschmückt worden. An unseren Plätzen fanden wir schön gestaltete Menukärtchen mit dem Wappen von Willisau-Stadt, dem roten Habsburgerlöwen auf gelbem Grund, der seit etwa 1400 im Siegel von Willisau verwendet wird. Nach einem gemischten Salat wurden wir mit köstlichen Willisauer Pastetli, Gemüse, Pommes Frites und Reis verwöhnt. Die Herren Rolf Hallauer und Gerhard Eggenschwiler hatten die freie Stunde genutzt und in einem Antiquariat Gedenkbildchen aus den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts gefunden, auf denen sich der Name Walthert fand. Herr Erich Walthert freute sich über dieses Geschenk.

Nach dieser Stärkung wurden wir von den Damen Evelin Huber, Manuela Brun und Claudia Bolliger zur Städtliführung eingeladen. In drei Gruppen wurden wir auf die Besonderheiten und Schönheiten von Willisau aufmerksam gemacht. Durch das erst im Jahre 1980 wieder errichtete, von Herrn Eugen Meyer gestiftete Untertor betraten wir die 250 Meter lange Hauptgasse. Drei schöne, siebeneckige Brunnen schmücken diesen zentralen Platz der Stadt. Die Brunnenfiguren, Petrus, Paulus und Madonna, wurden in den 1960er-Jahren von lokalen Künstlern entworfen. Fast alle Häuser waren mit den Flaggen der Bürgerfamilien oder der Korporationen geschmückt. Von der Hauptgasse ging es durch die Spittelgass zu einem stattlichen Gebäude, dem ehemaligen Spital. Die Chilegass in Richtung Pfarrkirche führte uns zu Beispielen gelungener moderner Architektur. Von dort waren es nur wenige Schritte an der Schaalgass vorbei, die uns an das frühere Schlachthaus erinnerte, zum Rathaus mit dem Gemeindesaal

im
Parterre. Schräg gegenüber ist das Stammhaus der Manor-Warenhäuser und die Wiege der "Willisauer Ringli" zu sehen. Dieses sehr harte Gebäck soll stilgerecht vor dem Genuss mit der flachen Hand und dem Ellbogen in vier gleiche Stücke gebrochen werden. Ebenfalls an der Hauptgass befinden sich das Geburtshaus von Hans Rölli (*1889), das ehemalige Rathaus und ein Haus mit Figuren aus den Bauernkriegen. Die abzweigende Mühligass wurde beim Brand von 1704 verschont. Erwähnenswert sind die prächtig renovierte Stadtmühle, die heute als Kulturzentrum dient, das Pfarrhaus sowie die Töpferei Wehrle im Haus 5. Letztere ist ein im Jahre 1590 erbautes Holzhaus, das lange hinter einer Fassade aus Stuck versteckt war. In der Pfarrkirche stiessen wir auf Deckenfresken und Altarbilder, die ebenfalls von Xaver Hecht geschaffen wurden. Wegen einer Aufführung von Romeo und Julia war der Kirchenraum durch einen bunten Vorhang geteilt. Bei der Kirchenrenovation von 1928/29 wurde der elegante ehemalige Dachreiter durch einen kupferverkleideten Glockenturm ersetzt. Dieser, von einigen abfällig Elefant genannt, steht heute unter Denkmalschutz und darf nicht verändert werden. Ein Serpentinenweg führte uns an der Stadtmauer vorbei zum Landvogteischloss. Es wurde 1690 bis 1695 für den damaligen Vogt Franz Bernhard Feer (1652-1699) gebaut. Das Schloss ist an den Kutzenturm der alten Stadtbefestigung gebaut, der jetzt das Treppenhaus enthält. Im Parterre befinden sich ein Gedenkraum für den Willisauer Dichter und Sänger Hans Rölli, ein Sitzungszimmer und der Gerichtssaal. Die Rokoko-Stukkaturen im Gerichtssaal wurden von den Tessiner Künstlern Augusto Giacomo und Pietro Neuroni aus Riva San Vitale geschaffen. Der Freskenmaler Francesco Antonio Giorgioli (1655-1725) aus Meride schuf die drei Deckengemälde, die "Amor und Bellum", "Atlas trägt die Welt" und "Einigkeit, Gerechtigkeit und Friede erhalten die Welt" darstellen. Im Gang des ersten Stockes hängt der Bilderzyklus, der die Legende der Heiligblutkapelle erzählt. Unter den darauf befindlichen Wappen der Stifter dieser Bilder befindet sich auch das der Familie Walthert. Besonders gefallen hat uns der Raum mit der Kassettendecke aus verschiedenfarbigen Hölzern, dem dazu passenden Parkettboden und dem schönen blauen Kachelofen der Familie Küchler, der von blauen Blumen bekrönt ist.

Ein kurzer Spaziergang durch das Städtchen brachte uns wieder ins Hotel Kreuz, wo wir alle Freunde zu einem Abschiedstrunk trafen. Ein erfolgreicher Jahresausflug konnte in fröhlicher Stimmung mit dem Dank an die Organisatoren beendet werden.

☼

Unser Vorstand

Hermann Wigger

Gesellschaften und Vereine leben durch ihre Mitglieder und dank ihren Vorständen. Allgemein bekannt ist, dass in unserer Zeit nur mit sehr grosser Mühe Freiwillige für ehrenamtliche Arbeiten gefunden werden können.

Unsere Gesellschaft ist in der glücklichen Lage, genügend Personen für die verschiedenen Führungs- und Verwaltungsarbeiten zu haben. Damit diese bleiben und ihre Arbeit mit Freude machen, braucht es Toleranz, Offenheit und Wertschätzung von Seiten der Mitglieder.

Dies alles durften wir Vorstandsmitglieder in den vergangenen Jahren immer wieder erfahren. Wir schätzen das und danken dafür.

Im Gegenzug möchten wir uns ab heute in lockerer Art und Weise anhand von Einzelportäts vorstellen und so den Kontakt zu den Mitgliedern etwas intensivieren.

Das beigefügte Photo zeigt den Vorstand insgesamt.

Es sind von links nach rechts:

Kassier	Bernhard Wirz
Obmann	Erich Walthert
Versand	Annemarie Hurschler
Sekretär	Hermann Wigger
Redaktor	Sepp Krummenacher

Beim Phototermin leider abwesend war

Beisitzer	Juli Krummenacher

Wir begeben uns mit diesem Bild auch erstmals im Mitteilungsblatt auf die Ebene der farbigen Illustration und stellen fest, dass es auch hier noch Fortschritte zu machen gilt. „Nüd für unguet!“

☼

"Eidgenössische Abschiede", vielen unbekannt!

Franz J. Stucki

Auf den Regalen der Handbibliothek im Sektor F.a des Luzerner Staatsarchives stehen 22 dicke Wälzer, ein Dutzend davon mit mehr als 1000 Seiten Umfang. Ihre Buchrücken tragen den Titel "Eidgenössische Abschiede". Blättert man aus Neugier in einem der Bände, merkt man bald, dass es sich um Protokolle der Eidgenössischen Tagsatzungen handelt.

Bei den Sitzungen der Urkantone, der 8 Alten Orte oder der 13-örtigen Eidgenossenschaft - die oft Wochen dauerten und zu denen alle Stände je zwei Boten abordnen konnten - führte ein Schreiber ein Protokoll. Dieses wurde anschliessend, zum Teil auch während den Nächten, von der notwendigen Anzahl Kopisten abgeschrieben und am Schluss der Tagsatzung vor dem Heimritt "zum Abschied" den Boten für jeden einzelnen Stand abgegeben. Anhand dieser Verhandlungsprotokolle orientierten sich zu Hause der Landammann oder der Rat über die allgemeine Politik in der Eidgenossenschaft, um den Standesboten für die nächste Tagsatzung die notwendigen Instruktionen zu erteilen.

Der erste Band der amtlichen Abschiedesammlung umfasst den Zeitraum von 1245-1420, erschien 1874 in Luzern und war redigiert von Anton Philipp von Segesser. Der letzte Band, zusammengestellt von Gerold von Meyer von Knonau, hält die Tagsatzungsprotokolle der Jahre 1778-1798 fest, d.h. bis zum Untergang der Alten Eidgenossenschaft. Auf dem gleichen Bücherregal reihen sich danach die 15 Bände der "Actensammlung aus der Zeit der Helvetischen Republik".

Für jeden Familienforscher bilden diese 37 Protokoll- und Aktenbände eine sehr wertvolle Quelle für Forschungsarbeiten über die Vorfahren. Die Tagsatzungsberichte sind je mit einem Materie-, Orts- und Personenregister erschlossen. Vor jedem Verhandlungsprotokoll werden der Tagsatzungsort mit Datum und Dauer genannt, nachher sind die Boten nach den Ständen ZH, BE, LU, UR, SZ .....aufgelistet. Falls Sie einen Namensträger finden, geben Sie sich aber nicht damit zufrieden, nur das Datum und den Ort der Tagsatzung festzuhalten, an der ein Vorfahre oder Namensträger teilgenommen hat. Finden Sie her-

aus, mit welchen Zeitgenossen Ihre Ahnen zusammen gesessen sind, welche politischen Geschäfte sie mitbesprochen und welche allgemeinen Beschlüsse sie mitgetragen haben. Solche Einzelheiten gestalten Ihre Familiengeschichte viel lebendiger als das Aufzählen von Lebensdaten.

Ueberwinden Sie Ihre Schwellenangst, treten Sie ein ins Luzerner Staatsarchiv, steigen Sie die Treppe in den ersten Stock hoch, halten Sie nach links auf die hintere Seite des zweiten Bücherregals und blättern Sie dort in den Registern der Eidgenössischen Abschiede, und mit grosser Wahrscheinlichkeit werden Sie fündig, und damit wird Ihre Materialiensammlung zur Familiengeschichte reichhaltiger!

☼

Hans Krummenacher, ein luzernischer Auswanderer

R. Bonnaud-Delamare, übersetzt von Josef Krummenacher

1961 hat der französische Genealoge Roger Bonnaud-Delamare eine Arbeit über Hans Krummenacher, einen Entlebucher Auswanderer, veröffentlicht. Sie trägt den Titel: «Notes sur la descendance d'un émigré lucernois: Hans Krummenacker». Sie enthält viele Hinweise über verwendete Quellen. Sie kann sowohl in der ZHB ausgeliehen wie im STALU eingesehen werden. Ich habe diese Arbeit übersetzt, gekürzt und kommentiert. Die Kommentare sind in kursiver Schrift eingefügt.

Wie es zur Auswanderung kam

Der Dreissigjährige Krieg zog eine schwere wirtschaftliche Krise nach sich. Sie hatte den Bauernkrieg zur Folge, der im Kanton Luzern 1653

ausbrach; die Bauern aus den Dörfern des Entlebuchs erhoben sich gegen die Stadt. Sie verlangten den freien Salzhandel, die Erlaubnis, die Zinsen in Naturalgaben zahlen zu können, und sie beklagten sich auch über die Abwertung und den Umtausch des Geldes.

Die Luzerner Regierung hatte unerwartet eine Abwertung des Geldes um 50 Prozent angeordnet. Doch gewährte sie dem Landvolk nur drei Tage Zeit, um die Steuern und Abgaben noch in der alten Währung zahlen zu können. Diese Frist reichte nicht, und danach mussten die Bauern zu ihrer Empörung das Doppelte bezahlen.

Zudem schienen ihnen die Steuern, die sie Luzern entrichten mussten, zu hoch. Diese Ungerechtigkeiten erzürnten die ländlichen Familien. Betroffen war auch die Familie Krummenacher, die besonders in den Gemeinden Schüpfheim, Hasle und Entlebuch verbreitet war.

Mehrere Glieder dieser Familie hatten öffentliche Aemter inne und galten viel bei der Bevölkerung. Wilhelm, Ehemann der Dorothea Fälder, gestorben in Schüpfheim am 2. August 1622, sowie Peter, zweiter Ehemann dieser Dorothea Fälder, gestorben 1637 in Schüpfheim, waren Bannermeister. Ulrich Krummenacher von Entlebuch, Hans und Peter von Schüpfheim, waren Weibel, d.h. Gerichtsdiener. Mehrere Chefs der Familie Krummenacher spielten im Bauernkrieg eine sehr wichtige Rolle. Als Vertreter des Entlebuchs wurden sie mehrmals nach Luzern geschickt. Durch Heirat verbunden mit der Familie von Bannermeister Emmenegger und der Familie Dahinden, waren sie direkt am Aufstand beteiligt

Bannermeister Emmenegger, der Führer der Entlebucher, wurde 1653 durch den Strang hingerichtet. Er hatte am 23.02.1628 in Schüpfheim Krummenacher Margareta geheiratet. Dahinden Uli gehörte zusammen mit Kaspar Unternährer und Hans Zemp zu den drei Tellen.
Die drei Tellen waren Haudegen, die an Bauernversammlungen an den Freiheitskampf der Urschweizer erinnerten. Nach Schluss des Krieges waren sie für ein übles Nachspiel verantwortlich: Sie überfielen eine Delegation des Kleinen Rates von Luzern, die eben vom eingeschüchter-

ten Volk die Huldigung entgegengenommen hatte, und töteten eines der Mitglieder. Die drei Hitzköpfe wurden anschliessend erbarmungslos gejagt; zwei wurden getötet, einer konnte ins Ausland fliehen.

Nachdem Luzern den Krieg gewonnen hatte, wurden die besiegten Aufrührer streng bestraft. Die Strafen reichten von Verurteilung zum Tode, über Verbannung bis zu hohen Geldstrafen. Ein Hans Krummenacher wurde enthauptet. Um der Strafe zu entgehen, floh ein anderer Krummenacher, der Weibel Hans, ins Elsass. Er war von Kaiser Ferdinand III. aus der Schweiz verbannt und von der Luzerner Regierung zu einer Busse von 400 Gulden verurteilt worden.

Im Dreissigjährigen Krieg waren elsässische Regionen verwüstet und die Bewohner getötet oder vertrieben worden. Um diese Gebiete wieder zu bevölkern, entschied der französische König Ludwig XIV. im Jahr 1662, dass katholische Ausländer sich im Elsass niederlassen dürften. Während sechs Jahren waren sie von jeder Steuer befreit. Auch konnten sie in dieser Zeit in den Wäldern so viel Holz holen, wie für den Bau von Häusern und für deren Heizung nötig war.

Der Dreissigjährige Krieg dauerte von 1618–48. Zuerst war er ein Glaubenskrieg, später auch ein Kampf um die Vorherrschaft in Europa.

Er endete mit der rechtlichen Gleichstellung von Reformierten und Katholiken; Frankreich war danach die führende Macht in Europa.

Diese Vorrechte verfehlten ihre Anziehungskraft nicht, v.a. nicht auf die Einwohner des Kantons Luzern, die so sehr unter dem Elend und den Folgen des Bauernkrieges litten.

Man weiss nicht, wo sich Weibel Hans Krummenacher zuerst aufgehalten hat. Es ist möglich, dass sein Wegzug von Luzern ins Elsass durch die Kapuziner, die in Schüpfheim ein Kloster besassen, erleichtert wurde. Als er später durch die Luzerner Regierung begnadigt wurde, geschah auch das durch die Vermittlung der Kapuziner.

Weibel Hans Krummenacher war noch 1661 zum Tod durch Vierteilen verurteilt worden. Die Regierung konnte den Flüchtling aber nie einfangen. Als Siebzigjähriger wünschte er, von Heimweh geplagt, nach Haus zurück kehren zu dürfen. 1682 wurde er begnadigt, doch wurde er von Luzern für zeitlebens als ehrlos erklärt, er durfte sein Haus nur zum Besuch des Gottesdienstes verlassen, und er musste zur Demütigung öffentlich einen Kniefall vor der Regierung in Luzern tun. Er starb 1705 im Alter von 93 Jahren.

Einige Jahre nach dem Ende des Dreissigjährigen Krieges findet man im Elsass zwei Familien Krummenacher, die hier einen Stamm gründen und deren Herkunft wir studieren.

Der elsässische Abschnitt

Hans Krummenacher hatte am 6. November 1651 Maria Bucher geheiratet; damit waren zwei alte Entlebucher Geschlechter verbunden. Die Familie Krummenacher hatte zahlreiche Verwandte in Entlebuch, Hasle und Schüpfheim. Von 1605 bis 1699 habe ich in vier Entlebucher Gemeinden 38 Familien mit dem Namen Krummenacher gefunden, wovon 7 in Entlebuch, 4 in Hasle, 23 in Schüpfheim und 4 in Sachseln.

Der Verfasser zählt Sachseln irrtümlich zu Luzern; gewiss ist wohl, dass die vielen Familien Krummenacher, die heute in Obwalden leben, ihre Wurzeln im Entlebuch haben.

Hans, der Ehemann von Maria Bucher, war in Schüpfheim geboren, denn sein Tod wurde im Totenbuch dieser Pfarrei am 20. Oktober 1706 eingetragen: „Joannes et Petrus Krummenacher, fratres, unus in Alsatia, alter in Lothringia obiere“.

Diese lateinische Notiz heisst auf Deutsch: „Johannes und Peter Krummenacher, Brüder, der eine im Elsass, der andere in Lothringen gestorben“.

Durch diese Notiz wissen wir auch, dass **Hans** einen Bruder namens Peter hatte. Sein Heiratsdatum, 1651, erlaubt zudem den Schluss, dass er zwischen 1620 und 1630 geboren sein muss. Wenn wir uns auf das Taufbuch von Schüpfheim stützen, können wir daher **Hans** und Peter leicht als Söhne von Peter Krummenacher, Bannermeister, und von Dorothea Fälder bestimmen. Das ist nämlich die einzige Familie zu jener Zeit, die zwei Kinder mit diesen Vornamen hatte. Peter hatte Dorothea Fälder am 17.10.1623 in Schüpfheim geheiratet, nach dem Tod ihres ersten Ehemannes Wilhelm Krummenacher. Aus Peters Ehe stammen die folgenden Kinder: Catharina am 20.07.1624, Hans am 29.07.1625, Peter am 17.05.1628, Jodocus 1630, Wilhelm 1632 und eine zweite Catharina 1634. Peter Krummenacher starb 1632 in Schüpfheim. Sein ältester Sohn **Hans** heiratete 1651 im Alter von 26 Jahren Maria Bucher.

Nahmen die Söhne des Bannermeisters Peter von Schüpfheim, **Hans** und Peter, am Bauernkrieg teil? Das ist gut möglich, denn Liebenau nennt in seiner Studie über den Bauernkrieg gleich drei Hans Krummenacher als Beteiligte; es sind der grosse Hans, Weibel Hans sowie Hans, genannt Fuchs.

Was die Familie Bucher betrifft, so war ihr Name bis nach Escholzmatt verbreitet. Ein Fridolin Bucher von Willisau war am 05.07.1653 wegen seiner Beteiligung am Bauernkrieg zum Tod durch Erhängen verurteilt worden. Maria Bucher wurde am 04.04.1631 in Entlebuch geboren.

Aus der Ehe von **Hans** Krummenacher und Maria Bucher kamen in Entlebuch auf die Welt: Hans am 08.03.1653, Anna Maria am 11.08.1654 und Nikolaus am 17.03.1656; in Guebwiller wurde am 10.05.1671 Maria Appolonia geboren. Nach dem Schreiben, das ein Notar 1708, als es um das Erbe von **Hans** ging, schrieb, hatte die Familie weitere Kinder: Martin, Peter, Jakob und Marie. Deren Namen finden sich weder in den Registern von Entlebuch noch in denen von Guebwiller, so dass man nicht weiss, ob sie in der Schweiz oder in Frankreich geboren wurden.

Im Zivilstandsregister von Guebwiller ist **Hans** Krummenacher zur Zeit der Geburt seiner Tochter Appolonia als „bubulcus“ bezeichnet; das kann Ochsentreiber, Ochsenhändler oder einfach Bauer bedeuten.

Man kann sich daher vorstellen, dass Hans mit einer Viehherde ausgewandert war; das hätte ihm erlaubt, eine Familie zu ernähren und gleichzeitig ein Kapital mit sich zu führen.

Aus welchen Günden hatte **Hans** diese Gegend im Elsass gewählt? Sehr wahrscheinlich kannte er die uralten Bande zwischen dem Kloster Murbach und seinem Kanton Luzern: Schon 768 hatte der Abt von Murbach von Pipin dem Kleinen die Rechte über Luzern erhalten. Diese erloschen erst im 14. Jahrhundert, als Albert von Oesterreich dem Abt im Abtausch vier Elsässer Dörfer und eine Geldsumme gab. Sogar nach 1332, als Luzern von Murbach unabhängig geworden war, bewahrte es das Andenken an seine alten Beschützer.

> *Präzisierung:*
> *Bereits 1291 verkaufte der Abt von Murbach die Stadt Luzern an den deutschen König Rudolf I. aus dem Geschlecht der Habsburger. Grund für diesen Verkauf war Geldmangel des Klosters.*

Jost oder Jodocus Krummenacher, der zweite Bruder von **Hans**, hatte auch im Elsass Zuflucht gesucht. Er starb hier und liess vier Waisen zurück, die von seinem Bruder Peter in Obhut genommen wurden. Um für deren Lebensunterhalt aufkommen zu können, stellte Peter am 12.05.1674 an den Rat von Luzern das Gesuch, eine Katharina Studer solle für die Waisen 200 Gulden zur Verfügung stellen; denn der Grossvater der Kinder habe zu Lebzeiten zu den Erben der Katharina Studer gezählt. Diese verfüge zudem über ein grosses Vermögen, während er, Peter, mittellos sei. Die Luzerner Regierung lehnte das Gesuch ab; sie wies auf andere nahe Verwandte hin, die für den Unterhalt aufkommen sollten.

> *Die beiden Schreiben, das Gesuch des Peter Krummenacher und die Antwort der Luzerner Regierung, liegen im Staatsarchiv Luzern.*

Die Verwurzelung in Lothringen

Später verschob sich die Familie von **Hans Krummenacher** und Maria Bucher nach Norden, nach Lothringen, in die Umgebung von Sar-

rebourg. Wie oben schon erwähnt, wissen wir aufgrund einer Notiz im Totenbuch von Schüpfheim vom 20.10.1706, dass sich auch sein Bruder Peter in Lothringen niedergelassen hatte.

Das Elsass umfasst die Departemente Haut-Rhin und Bas-Rhin. Lothringen besteht aus den Departementen Moselle und Meurthe-et-Moselle.

Warum verliessen die Familien Krummenacher das Elsass und suchten Schutz in Lothringen? 1667 und 1678 hatten die Kriege von Ludwig XIV. zur Eroberung der Franche-Comté die Bevölkerung im Süd-Elsass beunruhigt. Die schweizerischen Auswanderer bewegten sich darum gegen Nordwesten, d.h. auf Lothringen zu. Auch diese Region war zerstört worden, und es war nötig, sie wieder zu bevölkern. Durch eine Verordnung vom 13.10.1682 berechtigte der französische König jede – auch ausländische – Person, Land urbar zu machen, das nicht innert drei Monaten durch die Bewohner angesät werde. Ein Sonderrecht befreite zudem alle Landnehmer während der folgenden sechs Jahre von jeder Abgabe. Eine zweite Verordnung präzisierte, dass die Landnehmer endgültige Besitzer des urbar gemachten Landes würden, unter der Bedingung, dass sie dem alten Landbesitzer eine Entschädigung von 10 bis 20 „sols“ entrichteten, je nach der Qualität des Bodens.

Am 18.04.1862 erhielten **Hans Krummenacher** und sein Sohn Hans, wohnhaft in Arzviller, vom Verwalter des Fürstentums Lixheim die Ernennung zum „markard“. Die beiden wurden so verantwortlich für das Vieh des Fürstentums. Sie mussten es auf den Märkten präsentieren und den grösstmöglichen Gewinn erzielen. Dieses Amt muss einträglich gewesen sein, denn drei Jahre später kaufte **Hans** in Arzviller von einer Witwe einen Komplex von Gütern um den Preis von 291 Reichstalern. So war **Hans** der bedeutendste Grundbesitzer von Arzviller geworden.

Seine Söhne liessen sich in der Umgebung nieder: in Arzviller, in St. Louis, in Lixheim und in Guntzviller. Der älteste Sohn Hans kaufte am 22.05.1683 in Arzviller ein Haus mit Garten und Nebengebäuden. Am 31.05.1692 kaufte **Hans** in Arzviller ein weiteres baufälliges Haus mit Garten.

Am 08.04.1684 verkaufte Nikolaus, der zweite Sohn des ausgewanderten **Hans**, den Ertrag eines kleinen, in Lixheim gelegenen Stück Bodens. Im Verkaufsbrief ist Nikolaus als Bürger und Einwohner von Lixheim und als Ehemann der Marie-Ursule Kirrin erwähnt; diese war die Witwe des Bürgermeisters von Lixheim. Am 17.02.1700 kaufte Nikolaus in Lixheim für sich und seine Frau einige Tagewerke Wiesen und Ackerland, 1702 erwarb er Ackerland in Vieux-Lixheim und 1703 weiteres Ackerland. Dieser Besitz wurde am 28.02.1700 durch einige Landkäufe in Fleisheim und Vieux-Lixheim vervollständigt.

> *Ein Tagewerk entspricht ungefähr der Fläche, die an einem Tag mit einem Gespann geackert werden konnte und ist ungefähr so gross wie eine Jucharte (Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm).*

Nikolaus' Sohn Jean-Nicolas wurde im Jahr 1724 Bürgermeister von Lixheim. Er heiratete die Tochter des Notars Aubry. Die beiden hatten 12 Kinder.

Martin Krummenacher, Bruder des Nikolaus, mietete am 19.04.1690 in Arzviller ein kleines, baufälliges Haus mit Garten. Er wurde hier Bürgermeister. Als solcher kaufte er am 11.07.1698 vom Prinzen von Lixheim ein anderes baufälliges Haus für vier Taler. Am 25.01.1700 erwarb er ein weiteres Haus mit Garten für fünf Taler. Nach Martins Tod heiratete seine Frau Jean Frölicher. Die Erbschaft umfasste zwei Häuser, geschätzt auf 1771 Pfund und 90 „journaux" Ackerland. Die Grösse dieser Erbschaft und die öffentlichen Aemter, die Martin ausgeübt hatte, zeigen, welch bedeutenden Platz er in seinem Dorf erworben hatte.

Auch zwei weitere Kinder des **Hans Krummenacher**, Jakob und Marie, kamen in Lixheim zu bedeutendem Vermögen. So waren die Kinder des Hans zu den bedeutendsten Grundbesitzern der Gemeinde geworden.

Hans Krummenacher starb am 20.10.1706. Er hinterliess seiner Witwe Maria Bucher und seinen Kindern eine sehr bedeutende Erbschaft. Ein Teil davon wurde am 17.09.1708 vor dem Notar von Lixheim verkauft, um unter die verschiedenen Erben verteilt zu werden.

Von seinen Kindern war erst Martin verstorben. Die Erbschaft von Hans, bestehend aus 2 Häusern mit 6 „journaux“ Garten, 2 „journaux“ Wiesen und einigem Ackerland im Wert von 160 deutschen Silbertalern beweist, dass die Arbeit des Auswanderers und seiner Kinder Früchte getragen hatte.
Weder **Hans** noch seine Kinder konnten lesen und schreiben. Ihre Muttersprache war deutsch. In Lixheim nun sprach man französisch. Ihr Name wurde nach der Aussprache geschrieben: Kromenacker und Boucher. Es gab zu dieser Zeit zahlreiche verschiedene Schreibweisen. Der Verfasser hat die folgenden Formen gefunden: Krummenacker, Krummenacher, Krumenacker, Cromenacker, Crommenacre, Cromenar, Kromenacker. Anderseits blieb die Original-Schreibweise Krummenacker in Guebwiller und Murbach, wo man deutsch sprach, erhalten.

Im Fürstentum Lixheim gehörten die Söhne des **Hans Krummenacher** rasch zu den angesehenen Leuten. Wie schon erwähnt wurde Martin Bürgermeister und blieb es bis zu seinem Tod am 09.03.1703. Nikolaus heiratete Marie-Ursule Kirrin, die Witwe des Bürgermeisters von Lixheim. Jakob kaufte in der Nachbargemeinde Guntzviller ein Stück Land und erbaute darauf eine Glashütte, die bald Bedeutung erlangte. Bis zur französischen Revolution beschäftigte diese Glashütte zahlreiche Arbeiter, unter ihnen mehrere der Familie Krummenacher.

Wir dürfen wohl annehmen, dass eine Verbindung zum Glasgewerbe im Entlebuch bestand. Von 1723-1870 gab es an wechselnden Orten in Flühli und Romoos Glashütten. Dieses Gewerbe verbrauchte so viel Holz, dass die Betreiber gezwungen waren, den Standort von Zeit zu Zeit zu wechseln. Schliesslich musste die Glasherstellung im Entlebuch wegen Holzmangel ganz aufgegeben werden.

Das sogenanne Flühliglas war zu seiner Zeit sehr begehrt und wurde durch Träger in der ganzen Schweiz und im nahen Ausland verkauft. Noch heute kann man an vielen Orten Exemplare davon bewundern, so in den historischen Museen von Bern und Luzern sowie in den Heimatmuseen von Schüpfheim, Langnau und Burgdorf.

Die Nachkommen des **Hans Krummenacher** liessen sich in Lixheim, Arzviller und Guntzviller nieder. Michel Krummenacher, Bürgermeister von Guntzviller, wurde 1789 Deputierter des Landes. Als die Armeen ins Fürstentum eindrangen, zogen einige Krummenacher aus. Mehrere gingen ganz in den Norden des Fürstentums, nach Sarre-Union im Departement Bas-Rhin, wo sie bis heute leben.

Soziologische Aspekte

Von 1656 bis heute sind mehr als drei Jahrhunderte verflossen, und die Familie Krummenacher mit ihren vielen Nachkommen hat sich in zahlreiche Aeste entwickelt. Wir haben in Frankreich 218 Familien gezählt. Von diesen kennen wir 946 Kinder, und die Liste ist nicht vollständig.

Keines dieser Kinder hat eine grosse Rolle in der Geschichte gespielt. Gewiss haben alle ehrenwerte Berufe ausgeübt, aber meist bescheidene und von durchschnittlicher Bedeutung.

Die Suche nach den Nachkommen des **Hans Krummenacher** war oft schwierig. Die Zivilstandsregister jener Gemeinden im Elsass und in Lothringen, in denen Krummenacher gelebt haben, sind nicht alle gut erhalten. Gewisse sind während des ersten Weltkrieges 1914-18 zusammen mit ihren Dörfern total zerstört worden. Es handelt sich v.a. um jene von Wattviller, Uffholtz und Steinbach, die für unsere Suche zum Teil sehr wichtig wären.

Wo Register erhalten blieben, bestehen gelegentlich wichtige Lücken, häufig über mehrere Jahre hinweg. Wenn Pfarrstellen oft viele Monate lang nicht besetzt waren, wenn die Stellvertreter die Akten nicht mit Sorgfalt führten und wenn Kriege herrschten, blieben oft ganze Seiten weiss.

In den Geburtsregistern ist neben den Namen auch die Abstammung vermerkt, in den Totenbüchern jedoch nur Vor- und Familiennamen. Auch haben die Eltern der Tradition zuliebe oft die gleichen Vornamen gewählt, was unzählige Verwirrungen mit sich zieht. Im weiteren ist in

gewissen Registern nur der Vorname lesbar. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, dass noch zahlreiche Lücken bestehen.

Von 107 Familien Krummenacher, deren Wohnort bekannt ist, leben heute 97 im Departement Moselle, 6 im Dep. Bas-Rhin in der Gemeinde Sarre-Union, 2 im Dep. Haut-Marne und 2 im Dep. Seine.
Ohne Zweifel haben sich viele Familien Krummenacher in andern Regionen von Frankreich niedergelassen. Aber es war im Moment nicht möglich, sie zu finden. Unsere Forschungen zeigen, dass das Dep. Moselle das Zentrum der Familien ist. Die meisten leben in Dörfern oder in Bezirkshauptorten. Wohlverstanden, unsere Forschung ist nicht vollständig und umfasst keine Familienzweige ausserhalb Frankreichs. Am stärksten verwurzelt bleiben die Krummenacher aber in der Schweiz, v.a. im Kanton Luzern in den Gemeinden des Entlebuchs, aber auch in andern Kantonen wie Bern und Basel.

Im Uebrigen haben wir festgestellt, dass 1 Familie nach Ungarn, 1 nach Afrika und 2 nach Amerika weggezogen sind. Dann sind ledige Söhne ausgewandert: 1 nach Brasilien und 4 nach Amerika.

Es scheint, dass die Flucht des **Hans Krummenacher** über lange Zeit hinweg mehreren Nachkommen den Anstoss zur Auswanderung gegeben hat, dass anderseits das ländliche Erbe dazu geführt hat, dass die meisten während Jahrhunderten in den gleichen Dörfern geblieben sind, die ihre Ahnen einmal gewählt hatten.

Es ist nicht zu vergessen, dass die Familien, die sich im Elsass und in Lothringen niedergelassen hatten, die Nationalität mehrere Mal wechseln mussten. Aber alle haben das schweizerische Bürgerrecht beibehalten. Doch haben sie auch das französische erworben im Jahr 1789, das deutsche von 1870-1918, das französische von 1918-40, das deutsche von 1940-45, um anschliessend bis heute wieder das französische zu besitzen. Durch alle Wirren hindurch haben sie das schweizerische Bürgerrecht beibehalten.

1870/71: Deutsch-französischer Krieg; Frankreich wird besiegt und muss das Elsass und Lothringen an Deutschland abtreten.

1918: Deutschland verliert den ersten Weltkrieg; Elsass und Lothringen fallen an Frankreich zurück.

1940-44: Hitler „holt“ Elsass und Lothringen vorübergehend „heim“ ins Deutsche Reich.

Es ist interessant festzustellen, dass alle Familien Krummenacher in der Region Moselle katholisch geblieben sind, während mehrere, die in die Schweiz zurückkehrten, dort reformiert wurden. Es scheint, dass die Bindung an den Boden die Tradition stützt, während die Entwurzelung auch die Lösung von der ursprünglichen Konfession begünstigt.

Die Bindung an den Boden zeigt sich auch in der Statistik über die Berufe. In der erforschten Periode von drei Jahrhunderten waren von 102 Berufsleuten 39 Bauern, 19 Handwerker oder Meisterhandwerker, 8 Arbeiter, 5 kleine Kaufleute und 3 Angestellte.

3 haben im 17. Jahrhundert in der französischen Armee Karriere gemacht.

8 sind in Orden eingetreten: 5 als Priester, 2 als Missionare und 1 als Nonne.

5 wurden in öffentliche Aemter gewählt als Bürgermeister, stellvertretender Bürgermeister oder als Gemeinderat.

Die administrativen Berufe waren viel seltener: 2 Beamte, ein hoher Beamter, 2 Ingenieure, 1 Gerichtsvollzieher.

Ueberprüft man die Berufe der Schwiegersöhne, so zeigt sich fast das gleich Bild.

Die ländliche Herkunft der Familie Krummenacher hat also Auswirkungen auf ihre Nachkommen. Im Grund ihrer Seele liegt etwas verborgen Aufrührerisches, bereit zu erwachen und gelegentlich mitten in einer Diskussion auszubrechen. Auch veranlasste sie ein Auswandererkomplex, in einem geschlossenen Kreis zu leben. Isoliert in einem fremden Land, eine geheime Angst vor Verfolgern in sich, hatten die jungen Leute die Neigung, unter sich zu heiraten. So zeigte sich ihr

Misstrauen gegen die fremde Umwelt. Die Heiraten unter Cousins sollten wohl einen intakten Familiensinn erhalten. Im ganzen lässt sich sagen, dass die Nachkommen des **Hans Krummenacher** stark an ihre Familien gebunden sind, dass sie die Arbeit lieben, die Traditionen respektieren und am Boden hangen. Sie haben die guten Qualitäten ihres Landes und ihrer Vorfahren behalten.

Zusammenfassung

Die drei Söhne der Dorothea Fälder und des Peter Krummenacher, des Bannermeisters von Schüpfheim, hatten das Entlebuch verlassen und im Elsass und in Lothringen zahlreiche Familien gegründet, die in den Departementen Haut-Rhin, Bas-Rhin und Moselle noch heute bestehen. Die Nachkommen des **Hans Krummenacher**, des ältesten Sohnes des Bannerherrn, konnten bis in unsere Zeit leicht erforscht werden.

Vor allem in Arzviller, Guntzviller, Hommartin und Sarre-Union leben noch heute zahlreiche Familien Krummenacher. Diese Beständigkeit belegt die Bindung der Nachkommen des **Hans** an die gewählte Region und das Weiterbestehen einer bäuerlichen Gesinnung. Schon der Name der Familie allein sagt viel aus über das beschwerliche Bebauen des Bodens durch ihre Ahnen.

> *Im Wort Krummenacher sind Herkunft und ursprüngliche Tätigkeit der Namensträger einfach und treffend umschrieben; sie lebten im „krummen“, hügeligen Entlebuch und legten an den oft gar steilen Hängen ihre Aecker an. Diese beschwerliche Arbeit hat sogar in einem der Wappen der Familien Krummenacher ihren bildlichen Ausdruck gefunden: Aus einem welligen Boden wachsen neun Aehren.*

Die Bindung an den Boden einer Region während drei Jahrhunderten einerseits und die Mobilität gewisser Zweige der Familie Krummenacher scheinen sich zu widersprechen. Doch besteht ein gemeinsames Band: Es ist die Bindung an das Heimatland Schweiz, die alle Nachkommen bewahrt haben. Weggezogen aus der Schweiz, haben sie in der Fremde durch die Zeiten hindurch ihre Rechte und Eigenarten bewahrt; kein Ortswechsel konnte sie auslöschen.

Besuchen Sie unsere Homepage
www.genealogie-zentral.ch

Bernhard Wirz

Schade, schade, dass viele Mitglieder unserer Gesellschaft die Homepage wenig besuchen oder durchstöbern. Nebst vielen interessanten Informationen, ist es vor allem das Menü Forum, welches Sie besuchen sollten. Hier finden Sie Anfragen und Beiträge aus der Region, der ganzen Schweiz und aus dem Ausland. Ich bin überzeugt, dass Sie dort Sachen finden werden, die Sie kennen und auch Antworten und Hilfe an Ihre Kolleginnen und Kollegen direkt eingeben können.

"...ist doch zu kompliziert für mich, ich bin ja kein PC-Freak ..."

So wird's gemacht:

- Hompage starten: www.genealogie-zentral.ch
- Menü: Forum - Fragen stellen anklicken (im linken blauen Teil zu finden)
- Anfragen anklicken (zu finden im mittleren Balken).
- Es erscheinen mehrere Seiten mit Titeln (unter "Betreff").
- Klicken Sie einen Titel an, der Sie interessiert (z.B. " Von Ah“).
- Wenn Sie etwas finden, worauf Sie eine Antwort geben können, so klicken Sie oben rechts auf "Antwort schreiben".
- Schreiben Sie Ihren Text in das weisse Feld und klicken Sie anschliessend unten auf den Balken "Antwort schreiben".
- (Wenn Sie zuerst auf den Balken "Beitrag zeigen" klicken, so können Sie Ihren fertigen Text vorher nochmals ansehen, bevor er definitiv ins Internet gestellt wird. Vergessen Sie nicht, auf den Balken "Antwort schreiben" zu klicken.)

Fertig, und das war's. Ist doch einfach, nicht wahr? Versuchen Sie es!

Übrigens, wer eine Gesamtübersicht mit Kurzanleitung über unsere ganze Homepage haben möchte, kann diese per E-Mail bei unserem HomepageAdministrator Bernhard Wirz anfordern:
bernhard.wirz@ freesurf.ch

☼

☼

Veranstaltungen im Herbst und Winter 2005/06

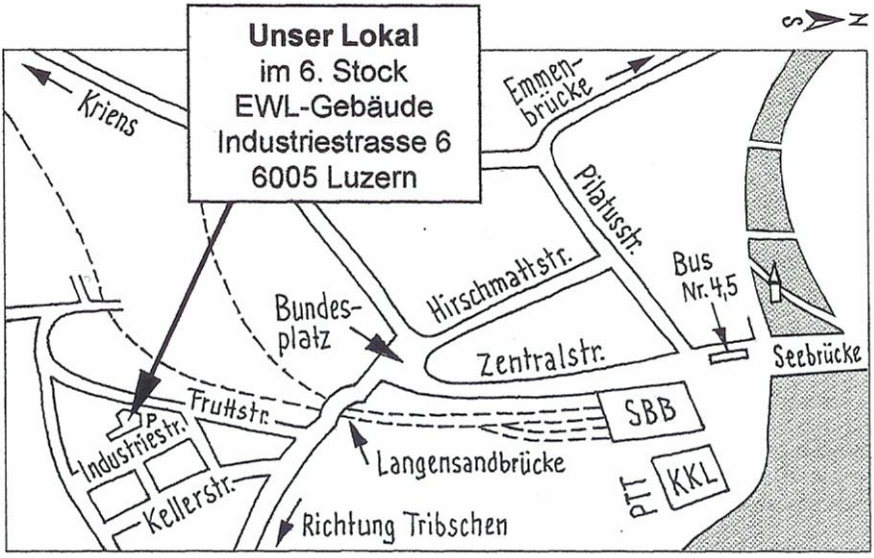
22. Oktober 2005	Vortrag
26. November 2005	Vortrag
28. Januar 2006	Generalversammlung
25. Februar 2006	Vortrag
25. März 2006	Vortrag
22. April 2006	Vortrag

☼

Unser Vorstand

Obmann	Erich Walthert Dammstrasse 28 Postfach 91 5210 Windisch b. Brugg 056 442 48 18	Aktuar	Hermann Wigger Kehlhofrain 24 Postfach 411 6043 Adligenswil 041 370 35 07
Kassier	Bernhard Wirz Herrenwaldweg 5 6048 Horw 041 340 21 05	Redaktion MB	Josef Krummenacher Sagenhofstrasse 35 6030 Ebikon 041 440 83 73
Beisitz	Julius Krummenacher Schachenstrasse 2 6010 Kriens 041 320 22 07	Versand	Annemarie Hurschler-Stalder Schiltmattstrasse 3 6048 Horw 041 340 21 67
Revisorin	Marie Burri-Rüedi Emmenstrasse 3 6102 Malters 041 497 35 05	Revisorin	Beatrice Walthert-Zaugg Dammstrasse 28 5210 Windisch b. Brugg 056 442 48 18

Homepage www.genealogie-zentral.ch



Bus Nr. 4 / 5
Richtung Hubelmatt / Allmend

Haltestelle : Brünigstrasse